

Was will der Armeefilmdienst?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 82

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Gretler keinen falschen Ton, sehen keine Geste, die «gespielt» wirkt; dieser Darsteller arbeitet mit so viel Beherrschung und Bescheidenheit, er setzt sein sehr großes Können mit so viel Zurückhaltung und Intelligenz ein, daß seine Deutung der «Studer»-Figur einfach vollkommen wirkt. Ähnliches läßt sich von den übrigen Darstellern sagen, auch von denen, die nur in Episodenrollen auftreten. Wir erinnern an die kurzen Auftritte Rudolf Bernhards, die beweisen, daß dieser Komiker eine erstaunliche Sicherheit der Diktion besitzt und durchaus zu erfassen vermochte, was für einen Menschen er im Apotheker Schwomm darzustellen hatte. Es hat noch nicht allzu viele Filmszenen gegeben, die so sauber, überzeugend und wirklichkeitsnah waren, wie das kurze Gespräch zwischen Studer und Schwomm in der Gartenwirtschaft. Wenn wir außerdem noch an die beherrschte und außerordentlich echt wirkende Gestaltung der Aeschbacher-Rolle durch Adolf Manz denken und Armin Schweizer erwähnen, der jenen menschenfreundlichen Sonderling Ellenberger in ganz unvergeßlicher Weise lebendig macht, wenn wir dazu erwähnen, daß auch die Frauenrollen sehr gut besetzt sind, kommen wir ohne weiteres zum Schluß, daß das Darstellerische in «Wachtmeister Studer» ungewöhnlich befriedigend wirkt. Dieses Lob bezieht sich selbstverständlich auch auf den Regisseur, Leopold Lindberg, wobei zu sagen ist, daß er mit Emil Berna zusammen das bildet, was die Franzosen «une équipe» nennen: eine künstlerische Arbeitsgemeinschaft zwischen Regisseur und Operateur, die immer zu ausgezeichneten Ergebnissen führt.

Ueber die Dekorationen Otto Furrers ist zu sagen, daß sie viel, viel besser als das Meiste sind, was man sonst in dieser Beziehung zu sehen bekommt. Furrer stellt die Menschen in die Umgebung, die ihnen zukommt; man kann sich z. B. gar nicht vorstellen, daß in den Räumen Aeschbachers, die mit gestickten Deckchen, Photographien, Plüschdecken und staubigen Draperien vollgepfropft sind, andere Menschen leben könn-

ten, als eben diese geldlüsternen, scheinreichen und scheinvornehmen Dorfgewaltigen. Auch die Wirtschaft hat durchaus die Stimmung jener nicht gerade übeln, aber immerhin muffigen Lokale, in denen gehässige Jaßgesellschaften und spießbürgerlicher, politischer Streit gedeihen.

Ein Wort über das Technische: Es ist begreiflich, daß die Praesens-Leute sehr gerne unter besseren technischen Bedingungen arbeiten möchten. Aber man spürt immer wieder, wie fleißig, geschickt und richtig mit den technischen Hilfsmitteln, die zur Verfügung stehen, gearbeitet wird. Diese Eindringlichkeit, dieser ständige Kampf mit der Materie führt meistens zu viel besseren Ergebnissen, als technische Wundereinrichtungen, die zur Bequemlichkeit und Phantasielosigkeit verleiten. Das Wichtigste ist übrigens vorhanden: eine vorzügliche Kamera und ein System von Beleuchtungskörpern, das ein gutes, schönes Ausleuchten der Szenen ermöglicht. In der Beschränkung haben die Mitarbeiter am «Studer»-Film den Meister gezeigt. Wir wünschen der Schweizer Filmindustrie nichts Besseres, als daß sie auch in Zukunft mit derselben Eindringlichkeit und Findigkeit arbeite.

Ueber den Schluß des Films läßt sich streiten. Es muß gesagt werden, daß er angeklebt und unnötig wirkt; die plötzliche Wendung zur Aktualität und zur «demokratischen Tendenz» ist völlig überflüssig, weil die Grundhaltung des ganzen Filmes schweizerisch ist; der Versuch einer volkstümlichen Zusammenfassung, das Herausstreichen der «Moral von der Geschichte» wirkt eher peinlich.

Im Ganzen: Ein sehr guter, schweizerischer Milieu-Film, mit sehr wenig «falschen Tönen», mit überraschend guten Einzelheiten und ganz packenden Höhepunkten. Solche Schweizerfilme werden auch in Zukunft in jeder Hinsicht «gut» sein. Wir werden sie in künstlerischer Hinsicht loben können, und das Publikum wird sie mit Freude zu einem guten Geschäft machen.

H. L.

Was will der Armeefilmdienst?

Wenn es wahr ist, daß man aus der Geschichte und der Vergangenheit lernen muß, so soll man in unserer Armee auch aus der Grenzbesetzungszeit 1914-18 etwas lernen. Vieles, was damals noch mangelhaft oder zu wenig entwickelt war, ist heute glücklicherweise besser, vollkommener geworden. Die Ausbildung, die technische Entwicklung und die Schlagkraft der Schweizer Armee ist heute ohne jeden Zweifel bedeutend besser als im letzten Weltkrieg.

Von entscheidender Bedeutung für ein Heer ist jedoch nicht bloß seine militärische Stärke, sondern in hervorragendem Maße auch der *gute Geist einer Truppe*. Auf

diesem Gebiete hat man ebenfalls aus den Erfahrungen der letzten Grenzbesetzungszeit manches gelernt. Damals kam es oft vor, daß sich kein Mensch darum kümmerte, den Wehrmännern, vor allem jenen in abgelegenen Gegenden, geistige Anregungen, Belehrungen oder auch gute Unterhaltung zu verschaffen. Man gab sich zu wenig Rechenschaft darüber, daß der Soldat im Militärdienst, mit all seinen vielen Härten, mit der tödenden Langeweile nicht zu umgehender, täglich sich wiederholender militärischer Übungen, ein ganz besonderes Bedürfnis nach Abwechslung, Erholung, Freude und Frohsinn hat. Mehr als die Zivilbevölkerung ist die Truppe

dankbar für jede Unterhaltung, für jede frohe, aber auch belehrende Stunde, die eine gern und dankbar entgegengenommene Abwechslung in die Eintönigkeit des militärischen Dienstbetriebes bringt. Man muß die leuchtenden Augen unserer Soldaten gesehen haben, wenn z. B. der Film «Wehrhafte Schweiz» mit seinen packenden Szenen vor ihnen abrollte; die aufrichtige Dankbarkeit, wenn irgend jemand ihnen Ernstes und Heiteres vorsang oder vorspielte, und dann kann man ermessen, wie wichtig das alles für den guten Geist einer Truppe ist.

So findet denn auch der Armeebefehl unseres Generals vom 3. November überall gute Aufnahme. Und wer würde nicht zustimmen, wenn der Oberbefehlshaber darin unter anderem sagt:

«Daß unsere Mannschaft gründlich ausgebildet und körperlich durchtrainiert ist, genügt nicht. Es ist unbedingt erforderlich, daß trotz langer Dienstdauer und ungeachtet der Trennung von Familie u. Beruf, sie eine gehobene Geistesverfassung behält. Frei von quälenden Zweifeln und Entmutigungen, soll der Soldat Gleichmut und Zuversicht behalten.»

Aus diesen Erwägungen wird sodann die Errichtung einer 5. Sektion «Heer u. Haus» bei der Generaladjutantur angeordnet, die die Erhaltung des guten Humors bei den Truppen, die Bewahrung und Förderung der vaterländischen Gesinnung, die Stärkung der Bande, welche Bevölkerung und Armee vereinen, zum Ziele hat.

Es ist wohl unötig, zu sagen, welche große Bedeutung im Rahmen dieser Zielsetzung dem *Film* zukommt, und wie zweckmäßig es ist, gerade dieses hervorragende Werk moderner Technik nach bester Möglichkeit in den Dienst der hohen Aufgaben, welche die Sektion «Heer und Haus» übernommen hat, zu stellen. Man übertreibt nicht, wenn man sagt, daß der Film in erster Linie berufen ist, die im Armeebefehl vom 3. Nov. vorgezeichneten Ziele zu verwirklichen.

Deshalb wurde in der Sektion «Heer und Haus» eine besondere Gruppe, der *Armeefilmdienst*, geschaffen. Seine Aufgabe wird es sein, das mannigfache schweizerische und beste außerschweizerische Filmschaffen dem Wehrmann vor Augen zu führen. Damit wird ein Zweifaches erreicht: einmal handelt es sich um ein Stück geistiger Landesverteidigung und zum zweiten kann den Soldaten gute Belehrung und Unterhaltung geboten werden.

Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß der Armeefilmdienst *nicht identisch ist mit der Sektion Film* in der Abteilung Presse und Funkspruch des Armeestabes. Die Sektion Film hat lediglich die Funktion einer Zensur der zur Vorführung gelangenden Filme, während der Armeefilmdienst das gesamte Vorführwesen in der Armee, sowie den Verkehr mit den Verbänden der Filmindustrie regelt. Durchgeführt werden Filmvorführungen in festen Cinemas, wie auch ambulant, mit 35 mm Ton-, sowie 16 mm Ton- und Stummfilmen.

Eine *Programmationskommission*, bestehend aus versierten Fachleuten, Journalisten, Politikern, Offizieren deutscher und

welscher Zunge, hat zum größten Teil alle in der Schweiz vorhandenen Filme, vom Spitzenfilm der Filmindustrie bis zum bescheidensten Amateurfilm, gesammelt und geprüft, um daraus das Beste für die Armee auszuwählen.

Eine fruchtbringende Tätigkeit des Armeefilmdienstes wird jedoch nur dann möglich sein, wenn derselbe in einem dauernden und lebendigen Kontakt mit der Truppe steht und — was vor allem wichtig ist — die aufführende Truppe dem Dienst fortlaufend über Erfolg und Mißerfolg der Vorführungen, sowie über Wünsche und Anregungen der Soldaten berichtet. Die Lebendigkeit des Kontaktes sollte nicht durch zwischengeschaltete Stellen gestört werden, damit nicht ein bürokratischer Betrieb entsteht, den der General in seinem Armeebefehl sehr weise vermieden wissen möchte. Es heißt dort u. a.:

«Die 5. Sektion wird nicht in bürokratischer Weise im Befehlstone vorgehen; sie wird mit Verständnis und Kameradschaftlichkeit handeln und unsern Eigentümlichkeiten als den Grundlagen unserer staatlichen Einheit Rechnung tragen.»

Aus der lebendigen Verbundenheit zwischen der Truppe im Feld und dem Armeefilmdienst sollen mit der Zeit auch schöpferische filmschaffende Kräfte in der Armee selber geweckt werden; der Dienst wird auch in dieser Beziehung seine Kräfte gerne beratend und anregend den Truppen zur Verfügung stellen und versucht bereits, besondere Bedingungen für Rohfilmabgabe, Entwickeln, Kopieren und Umkopieren und sogar für Sonorisierung zu erhalten.

So ist der Armeefilmdienst bestrebt, mit seiner Tätigkeit unter Wahrung der lebenswichtigen Interessen der Filmindustrie, der schweizerischen Armee zu dienen; denn, wie unser General in dem bereits erwähnten Armeebefehl so schön sagt: «Unsere Verteidigungs-Maßnahmen wären ungenügend, wenn sie nicht auch den Geist des Landes aufrüttelten. Vorgesetzte aller Grade weise ich auf die wichtige Aufgabe hin, Herz und Geist der ihnen anvertrauten Truppe zu pflegen.»

N.B. Die Adresse des Armeefilmdienstes lautet: Armeekommando, Sektion Heer und Haus, Armeefilmdienst, Feldpost.



Harry Baur

ris, seiner geliebten Stadt, der Abschied seiner Freunde u. Mitarbeiter, die an die Front zogen, zum unausstehlichen Martyrium wurde. Das Engagement in die Schweiz schien ihm ein Lichtblick, eine Erholung, bei der er besser als zu Hause die Vorbereitungen für die notwendig gewordenen Umstellungen der Zukunftspläne treffen könnte. So sagte er denn für die zehntägige Schweizertournee ohne langes Hin und Her zu.

«Herr Baur erwartet Sie auf seinem Zimmer», antwortete mir der Consièrge des Hotels «Lausanne-Palace», als ich ihm seinen Wunsch äußerte. Da er mich auf 6 Uhr zu einer kurzen, ganz ungezwungenen Unterhaltung gebeten hatte, war ich auch gar nicht erstaunt, die Prominenz der Leinwand in warme Hemden, Jacken und Tücher eingewickelt, gerade bei einem Kartenspiel mit zweien seiner Kollegen zu treffen. Wäre ich ein Held der Karten, so hätte ich bei der nächsten Partie gleich mitspielen müssen. Dies wäre dann allerdings nicht der Zweck meines Besuches gewesen. Da ich nur «freundschaftlich», also gar nicht als aufdringlicher Interviewer angemeldet war, so mußte ich mich selbstverständlich auch entsprechend benehmen. Was blieb mir also anderes übrig, als jeweils zwischen zwei «Stichen» mit Stichfragen das Gewünschte herauszukitzeln. — Bevor ich ihn jedoch etwas fragen konnte, wollte er von mir wissen, ob ich neue Nachrichten von der Front hätte, da er seit den Mittagsstunden nichts mehr vernommen habe. Das war nicht die übliche Frage eines Neugierigen, denn aus diesem Manne sprach das sorgenbelastete Herz eines Menschen, der ein guter Patriot ist, in dessen engerer Heimat, dem Elsaß, sich der schreckliche Krieg abwickelt, der selber die Grausamkeiten des

Harry Baur zwischen zwei Jähchen

Text und Photo von Hans Emil Staub, Zürich.

Dem rührigen Direktor des Théâtre Municipal von Lausanne, Herrn J. Béranger, ist es gelungen, den großen Schauspieler Harry Baur, wohl einer der markantesten Darsteller aller Zeiten, für eine kurze Gastspieltournee in die Schweiz zu verpflichten. Ein seltenes Ereignis, das die große Verehrergemeinde der Kunst des weltberühmten Franzosen wohl ausschließlich den

Auswirkungen des Krieges zu verdanken hat. Sonst wäre es kaum denkbar gewesen, den vielbegehrten Künstler gerade zu Beginn der Theater- und Filmsaison für das Ausland zu gewinnen. Harry Baur kam dieses Angebot in dieser, unserer Zivilisation unwürdigen Zeit wie gewünscht. Er hatte eine Aenderung der Umgebung unbedingt notwendig, da ihm das Aussterben von Pa-